Sechster Zeitraum.

Vom Beginn der Reformation und Karl V. bis zum westfälischen Frieden 1517—1648.

48. Die Reformation 1517.

Schon längst hatte sich in der Christenheit das Verlangen nach einer notwendigen Verbesserung der kirchlichen Zustände kund gegeben. Es gab verschiedene Mißbräuche in der Kirche, und manche Diener der Religion gaben Ursache zu Klagen. Viele Kirchenversammlungen sprachen deshalb den Wunsch einer Kirchenverbesserung laut aus, doch umsonst. Da gab ein vom Papst Leo X. in Deutschland ausgeschriebener Ablaß Veranlassung zu jener großen religiösen Bewegung, Reformation genannt, welche eine Kirchentrennung und die Entstehung des Protestantismus zur Folge hatte. Papst Leo X. schrieb nämlich im Jahre 1517 einen Ablaß aus und bestimmte die dabei eingehenden Gaben zur Vollendung des Baues der prachtvollen Peterskirche in Rom. Der Dominikaner Johann Tetzel wurde von dem Erzbischof von Mainz beauftragt, den Ablaß in Deutschland zu verkündigen. Er that dies in einer Weise, die bei vielen großen Unwillen erregte. Da erhob sich Dr. Martin Luther, Augustinermönch und Professor an der Universität in Wittenberg, und schlug 95 Sätze, die sich hauptsächlich auf den Ablaß bezogen, an die Schloßkirche in Wittenberg an. Das war der Anfang der Reformation. Es entstand nun ein heftiger Schriftstreit, den der Papst anfänglich für eine blose Zänkerei der Mönche hielt. Bald aber ließ er Luther nach Augsburg fordern, wo er vor dem Cardinal Cajetan widerrufen sollte. Luther verstand sich nicht dazu und verlangte, daß seine Sache vor eine allgemeine Kirchenversammlung gebracht werde. Eine zu Leipzig abgehaltene Disputation zwischen Dr. Eck aus Ingolstadt und Dr. Luther führte zu keinem andern Resultat. Papst Leo erließ nun eine Bulle, worin eine Anzahl Sätze aus Luthers Schriften als Irrtum bezeichnet und Luther mit dem Banne bedroht wurde, wenn er nicht widerrufe. Luther

aber verbrannte die päpstliche Bannbulle und sagte sich dadurch für immer von der katholischen Kirche los.

49. Kaiser Karl V.

Unterdessen war Kaiser Maximilian I. gestorben und der Enkel Maximilians, König Karl von Spanien, wurde auf den Vorschlag Friedrichs des Weisen von Sachsen zum deutschen Kaiser gewählt. Bald nach seiner Thronbesteigung berief der junge Kaiser einen Reichstag nach Worms (1521), auf welchem die kirchlichen Streitigkeiten geschlichtet werden sollten. Luther wurde aufgefordert, vor diesem Reichstage zu erscheinen. Er kam am 16. April 1521 in Worms an, um seine Lehre vor dem Kaiser und allen deutschen Fürsten zu verteidigen. Er schloß seine Verteidigung mit den Worten: „Hier stehe ich; ich kann nicht anders; Gott helfe mir. Amen." Luther wurde in die Reichsacht erklärt. Der Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen aber ließ ihn heimlich auf die Wartburg bringen. Hier lebte er als „Junker Jörge" und übersetzte die Bibel in die deutsche Sprache. Später verließ Luther die Wartburg und begab sich nach Wittenberg, um Uneinigkeiten beizulegen, die unter seinen Anhängern durch den Bilderstürmer Karlstadt entstanden waren.

50. Weiterer Fortgang der Reformation.

Von nun an blieb Luther in Wittenberg, von wo aus seine Lehre sich im größten Teile von Norddeutschland verbreitete und auch in vielen süddeutschen Städten, so in Frankfurt a. M., Nürnberg, Augsburg, Straßburg u. s. w. Eingang fand. Auf dem Reichstage zu Speyer 1529 wurden alle Neuerungen in kirchlichen Dingen bis zu einer Entscheidung durch eine allgemeine Kirchenversammlung untersagt. Dagegen protestierten die Anhänger der neuen Lehre und wurden von nun an Protestanten genannt. Im Jahre 1546 starb Luther auf einer Reise zu Eisleben. Der Kurfürst von Sachsen ließ ihn zu Wittenberg begraben. Als alle Versuche Karls, die Religionsstreitigkeiten friedlich beizulegen, auf dem Reichstage zu Augsburg (1530, Augsburger Confession) und auf der Kirchenversammlung zu Trient (1545) gescheitert waren, entbrannte jener Religionskrieg, der schmalkaldische Krieg genannt, der 1555

durch den Augsburger Religionsfrieden damit endigte, daß den Protestanten Religionsfreiheit und bürgerliche Rechtsgleichheit eingeräumt wurde.

51. Karls V. Lebensende.

Als Karl V. sah, daß alle seine Pläne vereitelt waren, wurde ihm die Krone eine unerträgliche Last. Lebensmüde und gebrochen an Geist und Körper legte er darum 1556 die Regierung nieder und bezog eine kleine Wohnung im Kloster St. Just in Spanien, wo er sich mit Gartenbau, mechanischen Arbeiten und Andachtsübungen beschäftigte. Hier starb er 1558 im 56. Jahre seines Lebens.

52. Ferdinand I. 1556—1564.

Ferdinand I., ein Bruder Karls V., war ein milder, wohlwollender und edelgesinnter Regent, der den Religionsfrieden aufrecht hielt, und unter dessen Regierung die äußere Ruhe wieder einkehrte. Ferdinand starb 1564 und hinterließ die deutsche Kaiserkrone seinem Sohne

53. Maximilian II. 1564—1576.

Auch dieser edle und trefflich gesinnte Kaiser that alles Mögliche, um den Religionsfrieden in Deutschland zu erhalten. Er gestattete den Protestanten in den österreichischen Ländern freie Religionsübung und räumte ihnen sogar in der Nähe von Wien einige Kirchen ein. Während in England, Frankreich und in den Niederlanden furchtbare Kämpfe wüteten, erfreute sich Deutschland unter dem trefflichen Kaiser, den man die Freude aller Menschen nannte, einer ungestörten Ruhe. Er starb 1576. Ihm folgte sein Sohn

54. Rudolf II. 1576—1612.

Unter Rudolfs Regierung rissen in Deutschland wieder große Verwirrungen ein, und die Uneinigkeit zwischen Protestanten und Katholiken nahm mehr und mehr zu. Die protestantischen Fürsten fürchteten Unterdrückung und schlossen 1608 zu gegenseitigem Beistand einen Bund, den sie Union nannten. An der Spitze der Union stand der Kurfürst Friedrich von der Pfalz. Der Union stellte sich im folgenden Jahre die katholische Liga entgegen unter dem Oberbefehl des

Herzogs Maximilian von Bayern. Als beide Religionsparteien aufs höchste gegen einander gespannt waren, starb Rudolf.

55. Mathias 1612—1619.

Dieser Fürst suchte, um Ruhe und Ordnung zu erhalten, die Mitglieder der Union und Liga zu bewegen, ihre Verbindungen aufzuheben und alle Feindseligkeiten einzustellen. Die Erbitterung der Parteien nahm aber immer mehr zu, und im Jahre 1618 brach der dreißigjährige Krieg aus.

56. Der dreißigjährige Krieg 1618—1648.

Die Protestanten in Böhmen klagten bei dem Kaiser über Verletzung ihrer Religionsfreiheit. Da aber der Kaiser sie mit ihrer Klage zurückwies, stürmten die Böhmen am 23. Mai 1618 das Schloß in Prag, stürzten die kaiserlichen Räte zum Fenster hinaus, bemächtigten sich der Regierungsgewalt, die sie 30 Direktoren übertrugen, kündigten dem Hause Oesterreich den Gehorsam auf, verbanden sich mit den Protestanten der angrenzenden Länder und begehrten Hilfe von der Union. In dieser Verwirrung (1619) starb Mathias und ihm folgte

57. Ferdinand II. 1619—1637.

An demselben Tage, als Ferdinand in Frankfurt zum deutschen Kaiser gekrönt wurde, erklärten ihn die Stände der böhmischen Krone verlustig und wählten das Haupt der Union, Friedrich V. von der Pfalz, zum König von Böhmen. Maximilian von Bayern zog als Feldherr der Liga nach Böhmen und schlug Friedrichs Heer in der Schlacht am weißen Berg bei Prag am 3. November 1620. Der Kaiser erklärte nun Friedrich in die Reichsacht und verlieh die pfälzische Kurwürde und die Oberpfalz dem Herzog Maximilian von Bayern. Dann zwang Ferdinand II. dem König Christian IV. von Dänemark, der 1626 von Wallenstein bei Dessau und von Tilly bei Lutter am Barenberg besiegt war, in dem Frieden zu Lübeck 1629 das Versprechen ab, daß er sich nicht mehr in deutsche Angelegenheiten mischen wolle. Wallenstein wurde auf Wunsch der Fürsten abgesetzt.

58. Fortsetzung des dreißigjährigen Krieges.

Diese Siege erhoben Oesterreich zu einer Größe, welche besonders Schweden und Frankreich nicht gleichgiltig aufnahmen. Der Schwedenkönig Gustav Adolf, der von den deutschen Protestanten zu Hilfe gerufen wurde, landete 1630 mit 15,000 Schweden an der pommerischen Küste. Er vertrieb zuerst die Kaiserlichen aus Pommern und Mecklenburg, vereinigte sich dann mit den deutschen protestantischen Fürsten und schlug im September 1631 den noch nie besiegten Tilly bei Leipzig und Breitenfeld. Gustav Adolfs Zug durch Sachsen, Franken, Schwaben, die Rheinlande und Bayern war ein steter Siegeszug. Unterdessen waren die Sachsen in Böhmen eingefallen, und so kam Oesterreich von allen Seiten ins Gedränge. Der Kaiser berief nun Wallenstein wieder. Dieser trieb die Sachsen aus Böhmen, hielt die Schweden in Bayern auf, wo Tilly gegen Gustav Adolf am Lech gefallen war, folgte ihnen nach Sachsen, wurde aber 1632 von Gustav Adolf bei Lützen geschlagen. Gustav Adolf fiel in dieser Schlacht. Die Schweden setzten in Verbindung mit den deutschen Fürsten den Krieg anfangs mit Glück fort, bis nach Wallensteins Tod 1634 sich der kaiserliche Prinz Ferdinand an die Spitze der katholischen Truppen stellte und die Schweden bis Pommern zurückdrängte. Indeß war Kaiser Ferdinand II. gestorben, und sein Sohn

59. Ferdinand III. 1637—1657

kam auf den Thron. Oesterreich wäre wahrscheinlich Sieger geblieben, wenn nicht Frankreich, um Oesterreich zu schwächen, sich in die Sache gemischt hätte. Aber jetzt brach ein französisches Heer in Deutschland und ein anderes in Spanien ein. Die Franzosen und Herzog Bernhard von Weimar, der nach Gustav Adolfs Tod den Oberbefehl in Deutschland über das schwedische Heer übernommen hatte, siegten am Rhein, und die Schweden drangen wieder in Böhmen und Mähren vor; selbst Wien war in Gefahr.

60. Der westfälische Friede 1648.

Jetzt erwachte endlich der Geist des Friedens. Nach langen Unterhandlungen wurde in den beiden Städten Münster und Osnabrück der Friede unterzeichnet und darum der west-